
| | | |
|--|---|---|
| Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland Heft 70 Sigel WAB 70, 1984 | Der Orden der Pauliner OSPE "Schlaininger Gespräche 1982" | Eisenstadt 1984 Österreich ISBN 3-85405-094-1 |
|--|---|---|

László Szabó

GESCHICHTE DER PAULINER NACH 1526

Vorbemerkung: Der nachstehende Beitrag ist ein Auszug aus einem umfangreichen Manuskript mit dem Titel "Remete Szent Pál rendje 1526 után a barokk korban", das der Autor beim Paulinersymposium 1982 vorgelegt hat. Die Übersetzung und Drucklegung dieses wertvollen Beitrages zur Ordensgeschichte ist vorgesehen. Das Originalmanuskript befindet sich im Burgenländischen Landesmuseum in Eisenstadt (Redaktion).

Es ist eine erfreuliche Tatsache, daß sich die Geschichtswissenschaft nun auch in Österreich mit dem Paulinerorden beschäftigt und daß so die Bedeutung seines über vierhundertjährigen Wirkens in diesem Land gewürdigt wird.

In diesem Jahr sind es zweihundert Jahre her, daß mit dem damals in der Steiermark gelegenen 1663 gegründeten Kloster Ulma (heute Olimje, Jugoslawien) die Aufhebung des Paulinerordens begonnen hat. Im Jahr 1783 wurden die österreichischen Paulinerklöster aufgehoben, und drei Jahre später verfügte eine kaiserliche Verordnung die Aufhebung aller Paulinerklöster in den Ländern der Habsburger. Aufgelöst wurden 63 Paulinerklöster, davon 31 ungarische, 19 kroatische und istrische, sieben österreichische, zwei deutsche und vier galizisch-polnische mit insgesamt siebenhundert Ordensmitgliedern.

Wir besitzen Angaben über das Wirken von neun Paulinerklöstern auf dem Gebiet des heutigen Österreich und von 21 auf dem

Gebiet des heutigen Deutschland. Die Wirren der Reformationszeit haben nur fünf deutsche Klöster überlebt, doch gingen diese am Anfang des vorigen Jahrhunderts zugrunde.

Über die Geschichte der österreichischen und der deutschen Ordensprovinz und ihrer Ordenshäuser und über das Wirken der Ordensmitglieder ist im Laufe der letzten beiden Jahrhunderte keine zusammenfassende Veröffentlichung erfolgt. Über einige Klöster sind in der letzten Zeit kürzere oder längere Abhandlungen erschienen. Das mag vor allem damit zusammenhängen, daß der Paulinerorden in der Kirchen- und Kulturgeschichte Österreichs und Deutschlands keine so wesentliche Rolle spielte, zumal auch seine Mitgliederzahl nicht sehr groß war.

Nach einer Aufstellung aus dem Jahr 1721 gehörten folgende Klöster zur österreichischen Provinz: Ranna/Niederösterreich (1414-1783), Wiener Neustadt/Niederösterreich (1476-1783), Krumlau/ČSSR (1653-1786), Woborzište/ČSSR (1680-1786), Maria Trost/Steiermark (1708-1786) und Kindberg/Steiermark (1710-1786). Das Kloster Wien-Hernals wurde erst 1722 gegründet und 1783 aufgehoben, Ulima kam zur kroatischen Ordensprovinz. In den sechs Klöstern der österreichischen Ordensprovinz, die im Verlauf des 18. Jahrhunderts einen sowohl zahlenmäßigen als auch geistigen Aufschwung nahm, lebten im Jahr 1721 achtzig Mönche.

Auf dem Gebiet des heutigen Burgenlandes gab es vier Klöster: Stadtschlaining (1460-1550), Eberau (1473-1557), Baumgarten (1475-1493) und Neusiedl am See (1689-1786).

Das Paulinerkloster in Wiener Neustadt hat für die Geschichte des Ordens große Bedeutung. In der Zeit der Besetzung Ungarns durch die Türken und des Protestantismus hat sich hier ein geistiges Zentrum entwickelt. Im Kloster fanden durch fast zwei Jahrhunderte hindurch ungarische Pauliner Schutz, hierher

haben sie in Kriegszeiten auch ihre Wertsachen verlagert. In zwei Fällen residierten in Wiener Neustadt auch die Ordensvorsteher: Nikolaus Stassewsky von 1636 bis 1644 und Raphael Mihalszky von 1687 bis 1689. Im 17. Jahrhundert wurde hier eine Hochschule für den Ordensnachwuchs errichtet, die viele bedeutende Persönlichkeiten hervorbrachte. Im Zweiten Weltkrieg wurde das profanierte Kloster schwer beschädigt, Teile der Klosterkirche sind in einem Haus noch erhalten.

Die Bedeutung des Paulinerordens in Ungarn und Kroatien war wesentlich größer, und die Aufhebung bedeutete hier einen schwerwiegenden Verlust für das religiöse und kirchliche Leben. In einigen einstigen Paulinerkirchen Ungarns und Kroatiens haben sich bis heute wertvolle Kunstwerke, Altäre, Statuen, Fresken und Gemälde erhalten, die von der Kunstfertigkeit österreichischer und deutscher Künstler aus dem Paulinerorden Zeugnis ablegen. Die Namen der Künstler und die Klöster, aus denen sie kamen, sind bekannt. Das Kunsthistorische Institut in Zagreb hat einige schön illustrierte Veröffentlichungen darüber vorgelegt. Ungarn betreffend hat Béla Gyéressy eine Abhandlung über die österreichischen und deutschen Bildhauer veröffentlicht ("A palós fafaragások mesterei").

Im Mittelalter sowie im 17. und 18. Jahrhundert waren die Pauliner der populärste, gebildetste und am meisten geachtete Orden in Ungarn und Kroatien. Berühmt war er auch wegen seiner hervorragenden Marienverehrung, von der viele von Paulinern errichtete und betreute Wallfahrtsorte in Ungarn, Kroatien, Polen und in der Slowakei Zeugnis ablegen. Im weltberühmten Wallfahrtsort und Kloster Tschenstochau in Polen wurde in diesem Jahr mit großen Feierlichkeiten der Gründung vor sechshundert Jahren gedacht, 1382 ließen sich die ersten Pauliner aus Márianosztra in Ungarn hier nieder. Tschenstochau ist heute Polens Herz und der Mittelpunkt des religiösen Lebens.

Die Forschung steht bezüglich des Paulinerordens noch vor großen Aufgaben. Die Quellen zur Ordensgeschichte, besonders die Protokolle der Klosteraufhebungen, die in Wien erhalten geblieben sind, sollten erschlossen werden. Einer Lösung harren auch die kunstgeschichtlichen Probleme der Klosterbauten in Österreich und Deutschland. Der Verbleib der nach den Klosteraufhebungen verschleppten Kunstgegenstände sollte, soweit dies möglich ist, untersucht werden. Weiters sollten alte Ansichten, Gemälde, Kupferstiche und Fotos der Klosterbauten gesammelt werden. Sie zeigen oft noch Dinge, die heute nicht mehr vorhanden sind. Von den einstige Klöstern Ranna, Wiener Neustadt, Neusiedl am See, Langau, Rohrhalden, Grünwald, Thannheim und Bonndorf sind zum Teil keine Baureste mehr sichtbar.

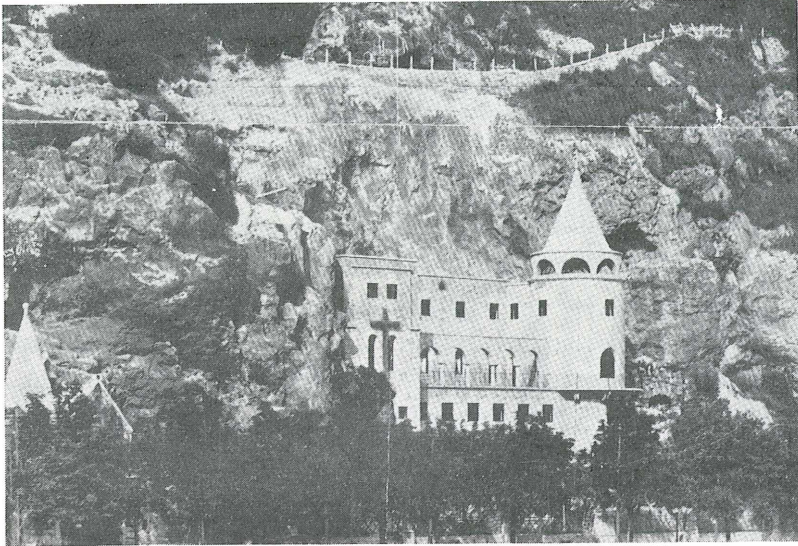


Abb. 1: Budapest, Gellértberg; ehem. Paulinerkloster (1934)

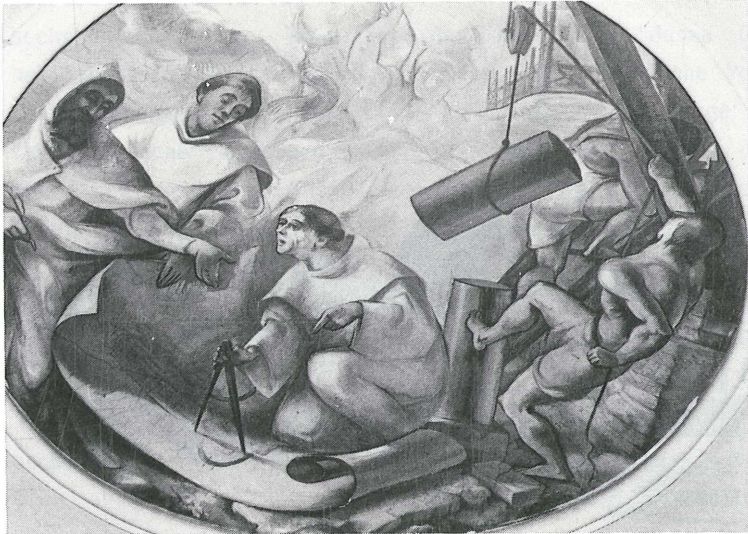


Abb. 2: Budapest, Universitätskirche: Deckenmalerei im Kreuzgang des ehem. Paulinerklosters (Darstellung der Bautätigkeit der Pauliner)

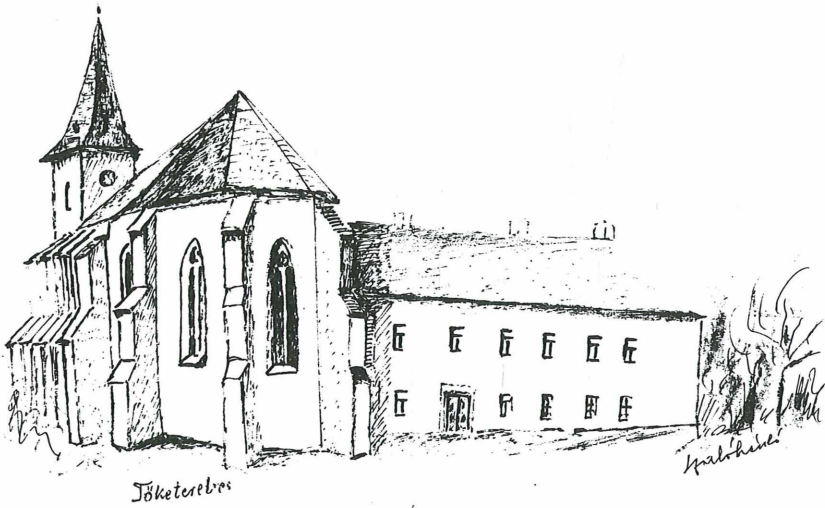


Abb. 3: Töketerebes. Federzeichnung von László Szabó

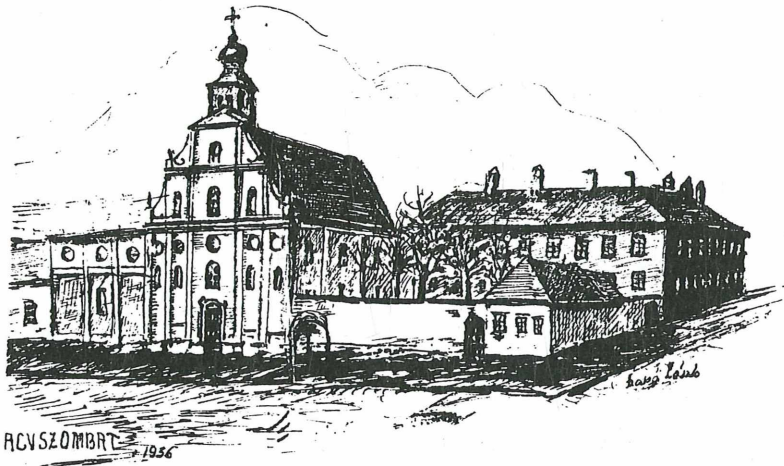


Abb. 4: Acvszombat, 1936. Federzeichnung von László Szabó

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland](#)

Jahr/Year: 1984

Band/Volume: [070](#)

Autor(en)/Author(s): Szabo Laszlo

Artikel/Article: [Geschichte der Pauliner nach 1526. 23-28](#)